

der ruf j

gemeindezeitschrift
der evang.
pfarrgemeinde
jenbach

Nr. 2/Juni 2013

Bewegung



Kontakt

Pfarrgemeinde

www.evangelisch-jenbach.at



Büro

Frau Renate Kaltschmid

Tel & Fax: 05244/62448

Mail: jenbach@evang.at



Pfarrer

Meinhardt von Gierke

Tel: 0699/18877524

Mail: jenbach@evang.at



Kurator

Helmut Hiden

Tel: 05242/65908

IMPRESSUM

Unser Leitsatz in der Pfarrgemeinde

»Wir wollen eine herzliche und einladende Pfarrgemeinde sein, um Menschen für Jesus Christus zu begeistern.«

Bankverbindung Kto.-Nr. 0300058740, Sparkasse Schwaz AG, BLZ 20510

Redaktion Christine Picker, Ingeborg Wessiak, Nicole Krebs, Meinhardt von Gierke
34. Jahrgang · erscheint viermal jährlich. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Artikelabgabe für den nächsten RUF spätestens 02.07.13 | Thema: Öffnen, sich öffnen | e-Mail: der.ruf@gmx.at

Layout/Gestaltung sj.design · Johannes Schmalzl | sj.design@gmx.at

Druck Eins Zwei Drei Druck | Schwaz

Inhalt

Seite

- 4–5 **Vorwort**
- 6 **Andy Holzer**
- 7 **Gottesbewegung zu uns**
- 8 **Spiele das Spiel**
- 9 **Bibellesen hilft Tore schießen**
- 10 **In memoriam Birthe Felder**
- 11 **Ich glaube an den Heiligen Geist**
- 12 **Pfingsten: der Fußabdruck**
- 13 **Keine Chance**
- 14–15 **Gemeindeentwicklung**
- 16 **Abschied von Fritz Troger**
- 17 **Gottesdienst im Grünen/Frauenkreistermine**
- 18 **Glückwünsche**
- 19 **Infos**

In der Heftmitte finden Sie ein Einlageblatt zum Heraustrennen mit den Gottesdienstterminen der nächsten 3 Monate.

Vorwort

Herr Jesus Christus,

*Du führst uns als guter Hirt auf all
unseren Wegen.*

*In allen Veränderungen gibst Du uns
Halt und Zuversicht.*

In allem Wandel bleibst Du treu.

Führe uns mehr und mehr zusammen

zur Gemeinschaft mit Dir und untereinander.

*So sind wir als Dein Volk, die Kirche,
unterwegs, in unserem Land und in der
ganzen Welt.*

Gib uns den Mut, uns hinauszuwagen

*aus der Enge unseres Lebens,
aus dem Kreisen um uns selbst, hinaus
zu den Menschen,
die Aufrichtung und Ermutigung brauchen.*

*Dein Geist bewegt unsere Herzen und
erneuert Deine Kirche.*

*Deine Gegenwart im Abendmahl macht uns zu
lebendigen Gliedern an Deinem Leib.*

*Die Freundschaft mit Dir führt uns
in die Weite, in die Freiheit, in das Leben.
Unsere Sehnsucht nach Dir bewegt uns,
nach Deiner Zukunft Ausschau zu halten.*

*Herr, schenke uns Bereitschaft zum Aufbruch.
So bleiben wir Dir und den Menschen nahe
in der befreienden Kraft Deines
Heiligen Geistes
zum Lob des Vaters im Himmel.*

Amen



*Glück ist nicht eine Station,
bei der man ankommt, sondern eine
Art zu reisen.*

Margaret Lee Runbeck

Andy Holzer der »blind climber«

ANDREAS JOSEF HOLZER WURDE AM 03. SEPTEMBER 1966 IN LIENZ (OSTTIROL) GEBOREN, ER WAR VON GEBURT AN BLIND (NETZHAUTERKRANKUNG).



Er erzählt von seiner Kindheit, die seiner Meinung nach ausschlaggebend für seine bodenständige Einstellung zu seiner Behinderung war: »Als Kind haben mir meine Eltern sozusagen erlaubt, mich zu verletzen. In unserem Haus wurden die Tischkanten nicht ausgepolstert, und es wurde auch kein Gatterl aufgestellt, das mich vor den Stufen geschützt hätte. Ich habe von Anfang gelernt, mich zu arrangieren, ich habe verschiedene Systeme erfunden, um mich zurechtzufinden.« Als Kind hatte er nie das Gefühl, dass ihm etwas genommen wurde, er war immer ein Teil der sehenden Welt.

Seine Eltern haben ihn schon früh zu Ausflügen in die Berge mitgenommen, und da hatte er bald gemerkt

– sobald es steiler hinauf ging und er seine Hände zur Hilfe nehmen musste – dass er seine Umgebung nicht nur hören und riechen, sondern auch ertasten kann. Die Hände signalisierten seinen Füßen, wo der nächste Schritt liegt, und in seinem Kopf setzte sich eine ganz neue Vorstellung von der Landschaft zusammen. Allein der Gedanke daran, die eigene Umgebung nicht mit den Augen erfassen zu können, nicht zu wissen wie das, was vor einem liegt aussieht, löst wahrscheinlich in vielen Sehenden ein Gefühl der Verletzlichkeit, der Hoffnungslosigkeit aus. Andy Holzer will mit seinem Leben und seiner Einstellung »den sehenden die Augen öffnen« das heißt die Menschen von der Vorstellung loszureißen, das eine körperliche oder geistige Einschränkung jegliche Chance auf Lebensqualität zunichte macht.

Dass er mit großem Gottvertrauen und dem Vertrauen in seinen eigenen Fähigkeiten schier Unmögliches erreichen kann, bewies er unter anderem damit, dass er sechs der Seven Summits bestiegen hat. Und viele, viele Berge mehr.



Gottes Bewegung zu uns

Wir gehen,

wir müssen gehen.

Aber das Letzte und Eigentliche

kommt uns entgegen, sucht uns,

freilich nur, wenn wir gehen,

wenn wir entgegengehen.

Und wenn wir gefunden haben werden,

weil wir gefunden wurden,

werden wir erfahren,

dass unser Entgegengehen

selbst schon getragen war (...)

von der Kraft der Bewegung,

die auf uns zukommt:

von Gott selbst.



Spiel das Spiel

Spiele das Spiel. Gefährde die Arbeit. Sei nicht die Hauptperson. Such die Gegenüberstellung. Aber sei absichtslos.

Vermeide die Hintergedanken. Verschweige nichts. Sei weich und stark. Sei schlau, lass dich ein und verachte den Sieg. Beobachte nicht, prüfe nicht, sondern bleib geistesgegenwärtig bereit für die Zeichen. Sei erschütterbar. Zeig deine Augen, und wink die andern ins Tiefe, Sorge für den Raum und betrachte einen jeden in seinem Bild. Entscheide nur begeistert. Scheitere ruhig. Vor allem hab Zeit und nimm Umwege.

Lass dich ablenken. Mach sozusagen Urlaub. Überhör keinen Baum und kein Wasser. Kehr ein, wo du Lust hast, und gönn dir die Sonne. Vergiss die Angehörigen, bestärke die Unbekannten, bück dich nach Nebensachen, weich aus in die Menschenleere, pfeif auf das Schicksalsdrama, missachte das Unglück, zerlach den Konflikt.

Beweg dich in Eigenfarben, bis du im Recht bist und das Rauschen der Blätter süß wird. Geh über die Dörfer. Ich komme dir nach.

(Peter Handke)

BIBELLESEN hilft Tore schießen

Bekannt sind sie unter dem Spitznamen »Die Stahlrosen« die jungen Frauen der chinesischen Frauen-Fußball-Nationalmannschaft.

Eine der interessantesten Spielerinnen dieses Teams ist die Stürmerin Han Duan.

Sie erzählte in den Medien über ihr tägliches Bibelstudium:

»Wo ich auch hinkomme, meine Bibel begleitet mich immer. Jeden Tag nehme ich etwas Wichtiges daraus mit. Einige Menschen halten die Bibel für langweilig, aber für mich ist sie angefüllt mit Weisheit und Freude. Sie zeigt mir, wie ich meinem Leben immer neuen Sinn geben kann und wie mein Charakter und mein Geist sich fortentwickeln können. Mein Herz findet beim Lesen der Bibel Frieden.«

Weiters berichtet Han Duan: »Ich bete täglich, ganz besonders vor



wichtigen Spielen. Ich habe von meinem guten Ruf gehört, eine faire Sportlerin zu sein. Das ist für mich der schönste Ausdruck meines christlichen Glaubens!«

So lautet das Bekenntnis der jungen Frau.

Dieses Glaubenszeugnis wurde auch in einer Sonderausgabe des Markus – Evangeliums abgedruckt, die die Bibelgesellschaft für China herausgab.

Gott ist auch beim Sport immer dabei!

(Nach einem Bericht im »Bibelreport« IV/2007)

IWE



In memoriam
Birthe Felder

*Beeilen wir uns die menschen zu lieben sie gehen so schnell
von ihnen bleiben schuhe und ein taubes telefon
nur was unwichtig ist schleppt sich wie eine Kuh
das wichtigste ist so hastig dass es plötzlich geschieht...*

*Beeilen wir uns die menschen zu lieben sie gehen so schnell
und die die nicht gehn kommen nicht immer zurück
und nie ist es klar wenn man von liebe spricht
ist es die erste, ist es die letzte*

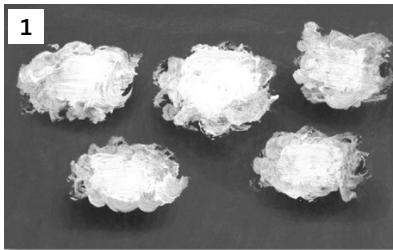
(nach Jan Twardowski)

Kinderseite

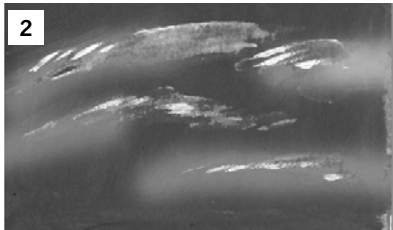
Die Wolken haben Namen

Selten beobachten wir sie genauer, dabei bräuchten wir eigentlich nur den Kopf zu heben. Sie sind fast täglich zu sehen und haben doch niemals die gleiche Gestalt. Tatsächlich haben die Wolken am Himmel ganz unterschiedliche Formen.

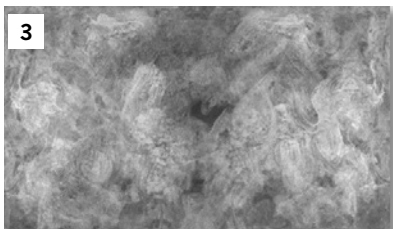
Mit etwas Fantasie kann man auch lustige Tiere und menschliche Gestalten in ihnen sehen. Im vorigen Jahrhundert bekamen die vier wichtigsten Wolkenformen einen wissenschaftlichen Namen in Lateinischer Sprache.



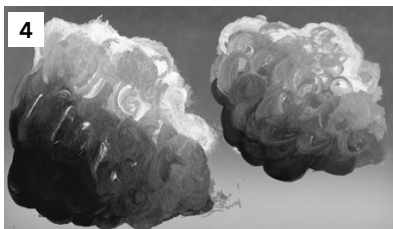
1. Die Schäfchenwolken – oder auch **Cumuluswolken** erscheinen hoch oben am Himmel. Sie sind aus sehr kleinen buckelförmigen oder spitzen Wolken zusammengesetzt und kündigen meistens warmes Wetter an. Cumulus bedeutet auf Lateinisch »Haufen«, das sind die Wolken, die aussehen wie Schafe oder flauschige Watte.



2. Cirruswolke heißt so viel wie Haarlocke oder Faser. Die Wolken sehen tatsächlich aus wie die Fäden der Zuckerwatte oder wie die seidigen Haare einer Fee. Sie sind die höchsten Wolken am Himmel, die aus reinem Eiskristall bestehen und sind meist Vorboten warmen Regenwetters.



3. Bei den Stratuswolken kann man meistens keine einzelne Wolke mehr erkennen. Die Wolke steht dann wie eine Wand am Himmel. Stratus heißt auf Lateinisch Schicht. Die Schichtwolke bringt meistens Dauerregen. Kriecht sie aber über den Boden, bildet die Stratuswolke Nebel.



4. Die Nimbuswolke ist oft kilometerhohes Gemisch warmer und kalter Luftschichten. Auch die Nimbuswolke bringt Regen. Sie ist eine Mischform aus den drei ersten Wolken und sieht meistens ziemlich finster und dramatisch aus. Je dunkler diese Wolke ist, um so wahrscheinlicher ist es, dass es Regen und sogar Gewitter mit Sturm und Hagel geben kann.



Unsere Konfirmanden

von links nach rechts:

Simon Sedlacek, Kevin Kohles, Josefien van Diest,
Felix Edelbauer, Laura Toth, Kajetan Moro,
Jakob Kern, Antonia Mailer, Smaida Mayr,
Sarah Wieser, Hanna Tuchart, Verena Daberto,
Melissa Herrmann und Elena Iff.

Ich glaube an den Heiligen Geist

Von Entstehung und Sinn des Pfingstfestes

Pfingsten ist bei Erscheinen dieses Heftes bereits vorüber. Aber ist uns eigentlich bewußt, welches Fest wir da gefeiert haben oder haben wir nur ein verlängertes Wochenende genossen?

Das Wort »Pfingsten« kommt vom griechischen Wort »pentekoste«, das heißt der 50. Tag.

Gemeint ist damit die Zeit nach Ostern, die »Freudenzeit der Kirche«, in der der auferstandene Christus verherrlicht wurde.

Als selbständiges Fest gefeiert wird Pfingsten seit Beginn des vierten Jahrhunderts. Es wurde zum Fest des Heiligen Geistes, gleichrangig zum Oster- und zum Weihnachtsfest. Es wurde auch ein beliebter Tauftermin. Man schmückte die Kirchen mit Birkenzweigen, den sogenannten Maien.

Das biblische Geschehen können wir in der Apostelgeschichte nachlesen. Die Jünger empfangen die Kraft des heiligen Geistes und konnten nun als Zeugen Jesu auftreten.

Wichtig dabei ist:

Der Geist kommt von außen, er ist nicht ein Produkt der menschlichen Psyche. Und er überwindet die Grenzen der Länder und Völker.

Die Verschiedenheit der Menschen in Sprache und Kultur ist nicht aufgehoben, sondern der Geist wirkt einheitsstiftend und verbindend.

Diese neue Gemeinschaft ist die Kirche. Oder anders gesagt: Der Heilige Geist ist gegenwärtig im Miteinander der Menschen in der Kirche. Dieses Miteinander wird also von Gott selbst geleitet.

Ein Symbol für den Heiligen Geist ist die Taube. Bereits in der Antike galt die Taube als Sinnbild für Liebe, Frieden und Sanftmut. Man nahm damals an, dass die Taube keine Gallenblase habe, daher sei sie frei von Bitterem und Bösem.

Auf Bildern wird auch heute noch der Heilige Geist als Taube dargestellt.

Die Taube spielt aber auch in der Bibel eine Rolle, nämlich nach der Sintflut bringt sie Noah einen grünen Zweig als Zeichen des Friedens mit Gott.

Bei Jesu Taufe kam der Geist Gottes über ihn wie eine Taube.

(Nach Christoph Weist in der SAAT Nummer 9/2011)

Pfingsten – der Fußabdruck

Pfingsten nennen wir das Fest am 50. Tag nach Ostern. Es bildet den Abschluss der Osterzeit.

In der Apostelgeschichte im Neuen Testament wird uns über die Entsendung des Heiligen Geistes an die Apostel und über die Gründung der ersten christlichen Gemeinden berichtet.

Nach Jesu Tod und Auferstehung waren seine Jünger sehr verunsichert. Zuerst beherrschte sie Furcht, dann Freude über die Auferstehung und trotzdem fühlten sie sich mutlos und verlassen. Sie wußten nicht, was sie tun sollten.

Da wurden sie von Gott mit dem Heiligen Geist erfüllt, ihre Herzen fingten Feuer, ihr Geist erhielt neue Kraft und neue Hoffnung. Der Funke der Begeisterung sprang über.

Nun gingen sie aus dem Haus unter die Menschen und verkündeten das Evangelium – die frohe Botschaft.

Sie erzählten ihre Erlebnisse mit Jesus und hinterließen damit ihre Spuren und Fußabdrücke bei vielen Menschen, welche diese Botschaft weiter und immer weiter trugen, bis sie schließlich auf allen Erdteilen irgendwo Fuß fasste – bis heute.



Patrick Oberbracht / pixelio.de

Was damals geschah, kann auch heute geschehen, wenn wir bereit sind, uns auf Gottes guten, tröstenden und Mut machenden Geist einzulassen.

In einem Gedicht heißt es: »...für alle, die im Herzen barfuß sind.«

Was soll das heißen? Gemeint ist damit: Wir sollen verletzlich bleiben, sensibel, feinfühlig, hellhörig, Gefühle zulassen, mitfühlen.

Wer barfuß geht, geht behutsam, vorsichtig, umsichtig. Wer barfuß geht, spürt intensiver, riskiert sich zu verletzen.

Jesus ist uns Vorbild beim Barfußgehen, er lehrt uns, hellhörig und feinfühlig zu sein mit unseren Nächsten und mit uns selbst.

Pfingsten sollte auch bei uns einen Fußabdruck hinterlassen, der Heilige Geist unser Leben erfüllen und bestimmen.

IWE



Keine Chance

Keine Chance. Sechs Meter Asphalt.

Zwanzig Autos in einer Minute.

Fünf Laster. Ein Schlepper. Ein Pferdefuhrwerk.

Die Bärenraupe weiß nichts von Autos.

Sie weiß nicht, wie breit der Asphalt ist.

Weiß nichts von Fußgängern, Radfahren, Mopeds.

Die Bärenraupe weiß nur, dass jenseits

Grün wächst. Herrliches Grün, vermutlich fressbar.

Sie hat Lust auf Grün. Man müsste hinüber.

Keine Chance. Sechs Meter Asphalt.

Sie geht los. Geht los auf Stummelfüßen.

Zwanzig Autos in einer Minute.

Geht los ohne Hast. Ohne Furcht. Ohne Taktik.

Fünf Laster. Ein Schlepper. Ein Pferdefuhrwerk.

Geht los und geht und geht und kommt an.

Rudolf Otto Wiemer

Projekt Gemeindeentwicklung

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Gemeindemitglieder!

In den letzten beiden Ausgaben des »Rufs« haben Sie bereits einen kleinen Einblick in die Arbeit unserer Fokusgruppe erhalten, die in den vergangenen drei Jahren im Auftrag der Gemeinde an einer Gemeindestrategie gearbeitet hat. Ziel dabei war es herauszufinden, wie wir als Pfarrgemeinde Jenbach unseren biblischen Auftrag in dieser Welt erfüllen können und zwar so, dass er unserer konkreten Situation, unseren Stärken und unseren Möglichkeiten entspricht. Diese Strategie möchte ich Ihnen heute gerne vorstellen, doch will ich dies hier nicht durch eine detaillierte Analyse ihrer Elemente tun. Vielmehr möchte ich Ihnen ein Bild davon malen, was diese Strategie in unserer Gemeinde bewirken kann, und wie Gott damit durch uns unsere Welt verändern kann.

Also schließen Sie Ihre Augen und stellen Sie sich eine Gemeinde vor. Eine Gemeinde, die sich anfühlt wie eine zweite Heimat. Sie betre-

ten die Kirche und es ist, als ob Sie nach Hause kommen. Sie hatten eine anstrengende Woche. Sie sind müde und beladen, und können jetzt endlich durchatmen. Sogleich werden Sie ergriffen von der tiefen Liebe, die Sie in der Gemeinschaft spüren, und in die Sie herzlich aufgenommen werden. Gemeinsam mit den anderen erleben Sie eine tiefe und berührende Begegnung mit Gott. Erfüllt und gestärkt verlassen Sie den Gottesdienst und kehren in den Alltag zurück, wo Sie diese Liebe, die Sie erfahren haben ein Stück weit weitergeben können.

Sie werden vielleicht denken, dass ich ein Träumer bin und Kirche nie so ausschauen kann, zumindest nicht in der Praxis. Und doch denke ich, dass das möglich ist. Dabei kommt uns unsere wohl größte Stärke zugute: unsere herzliche Gemeinschaft, in der viele von uns Heimat gefunden haben. Gemeinschaft war schon immer ein zentrales Thema der Pfarrgemeinde Jenbach. Gegründet wurde die Gemeinde, da die verstreuten Evangelischen aus der



Region Jenbach, viele davon »Zuge-
reiste«, einen Ort haben wollten, an
dem sie gemeinsam Gottesdienst
feiern und Gemeinschaft mit ande-
ren Evangelischen haben konnten.
Auch heute ist dieser Wunsch stark
vorhanden.

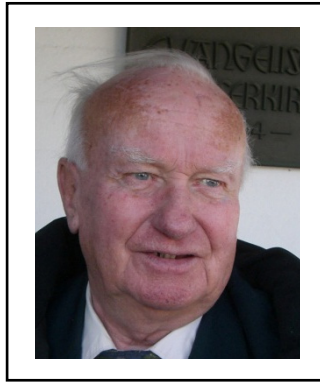
Diese Gemeinschaft können wir gut
nutzen, um neue Menschen zu errei-
chen. Dabei wollen wir uns noch
gezielter auf die Menschen konzent-
rieren, die bereits auf der Suche nach
Gemeinschaft mit Gott und anderen
Menschen sind. Deshalb sollten wir
als Gemeinde in nächster Zeit auch
speziell darauf schauen, wie wir
unsere Gemeinschaft weiter stärken
können, sodass sie eine herzliche
und einladende Gemeinschaft ist, die
nach außen geht und Neue mit offe-
nen Armen empfängt.

Diese Gemeinschaft soll einerseits
erfrischend und kraftgebend sein.
Unsere gemeinsamen Treffen sollen
mehr als zuvor darauf ausgerichtet
sein, dass die Menschen, die kom-
men, durch die gemeinsame Begeg-
nung mit Gott gestärkt werden und
ermutigt in ihrem Glauben wieder

hinausgehen. Andererseits soll diese
Gemeinschaft ihre Mitglieder auch
positiv herausfordern und darin för-
dern, ihren Glauben im Alltag zu
leben und in Wort und Tat weiterzu-
geben, damit noch viel mehr Men-
schen die Liebe Gottes erfahren und
bei Ihm Heimat finden können.

Ein ehrgeiziges Ziel? Ja! Machbar?
Durchaus! Bei der konkreten Umset-
zung hilft uns unsere neue Strategie,
die uns wie ein Wegweiser die Rich-
tung vorgibt, in die wir uns bewegen
wollen. Diese Strategie wollen wir
jetzt mit Leben füllen, einerseits durch
Steuerung der Gemeindeleitung, ande-
rerseits durch die aktive Mitgestaltung
jedes einzelnen Gemeindeglieds.
Zu diesem Zweck starten wir ab
Herbst mit einer offenen Gemeindeg-
entwicklungsgruppe, zu der jede/r
herzlich eingeladen ist. Gemeinsam
werden wir uns überlegen wie wir
unsere Gemeinde so gestalten kön-
nen, dass die anfangs erwähnte Vision
Wirklichkeit wird und wir als Pfarr-
gemeinde Jenbach unseren Auftrag in
dieser Welt gut erfüllen können.

DK



Abschied von **Fritz Troger**

Am 18. Mai 2013 haben wir Fritz Troger, seit 1946 Mitglied unserer Pfarrgemeinde, unter großer Anteilnahme der Jenbacher Bevölkerung in der Erlöserkirche verabschiedet. Fritz gehörte wie wohl kaum ein anderer zu den Personen, die die Evangelische Gemeinde Jenbach mitgeprägt haben. Als Obmann des Kirchenbauvereines war er wesentlich mitverantwortlich für den Bau der Kirche in den Jahren 1960 bis 1964. Danach setzte er seine Fähigkeiten und sein Organisationstalent als Kirchendiener, Gemeindevertreter, Presbyter, Kurator und Lektor ein.

Er war bekannt durch sein fröhliches, offenes und positives Wesen, seine Fähigkeit, gute Kontakte zu schaffen, und für seine Geschichten, die er gerne und oft erzählte. Fritz war ein Mensch, dem das tägliche Gebet als Dank und Fürbitte wichtig

war. Immer wieder betonte er, wie dankbar er Gott sei für alle Führung in seinem Leben und für jeden Tag, den erleben durfte.

Auch in den letzten Wochen und Monaten, in denen seine Kräfte nachließen, die Beschwerden zunahmen und er nicht mehr wie gewohnt zum Gottesdienst kommen konnte, fühlte er sich mit der Gemeinde verbunden. Wichtig waren ihm, wie er immer wieder betonte, die Glocken, die ihm am Sonntag zu Hause im Wohnzimmer den Beginn der Gottesdienstfeier anzeigten. So konnte er in Gedanken und in seiner persönlichen Andacht mit dabei sein. Fritz wurde ein langes körperliches Leiden erspart. Nach einem kurzen Krankenhausaufenthalt in Schwaz ging er am 15. Mai 2013 nach Hause zu Jesus Christus, unserem Herrn, an den er sein Leben lang geglaubt hatte.

HH



Gottesdienst im Grünen



Unser

Gottesdienst im Grünen

findet heuer am **Sonntag 07. Juli** um **10.00 Uhr**
an der *Kirche St. Pankraz in Fügen* statt!

Lasst uns gemeinsam diesen Gottesdienst in der Natur genießen!

Frauenkreistermine

Termin
08.10.2013
12.11.2013
10.12.2013

Treffpunkt: **Gemeindesaal an der evang. Erlöserkirche Jenbach**
15:00 Uhr

Diese Seite ist in der digitalen Ausgabe
vom Ruf nicht verfügbar!

Infos



Der neue Konfirmandenkurs startet!

Die Jahrgänge 1999/2000 sind reif zur Konfirmation, sowie die Jugendlichen, die in die 4. Klasse Hauptschule oder Gymnasium gehen.

Bitte meldet Euch bei uns zum Konfirmandenkurs im Büro (Tel.: 05244-62448) bis zum 10. September 2013 an. Der Infoabend ist am Freitag, 13. September 2013 in Jenbach im Pfarrhaus Martin-Luther-Platz 1 um 19.00 Uhr.

Euer motiviertes Konfi-Team freut sich schon auf Euch!



Bitte Vormerken!

Unseren

Schulanfangsgottesdienst

für alle Schülerinnen und Schüler feiern wir am
Sonntag, 01. September um 10.00 Uhr in der **Erlöserkirche in Jenbach.**

Das Vorbereitungsteam freut sich auf Euch!

P.b.b. GZ 02Z032010 M

Medieninhaber und Herausgeber

Tel. und Fax

E-Mail

Web


Erscheinungs- und Verlagspostamt: A-6200 Jenbach

Evangelisches Pfarramt A. u. H.B.
Martin Luther Platz 1, 6200 Jenbach

05244/62448

jenbach@evang.at

www.evangelisch-jenbach.at



*Segen sei mit dir,
der Segen des Sommerregens.
Der köstliche, sanfte Regen
ströme auf dich herab.
Dein Weg sei gesäumt von Grün
und von duftenden Blumen,
wohin du auch kommst.
Der große Regen möge deinen
Geist erfrischen,
dass er rein und glatt wird wie ein See,
in dem sich das Blau des Himmels spiegelt
und manchmal ein Stern.*